



# Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen

Arbeitstexte Nr. 17 Stuttgart VIII/1978

## Gruppendynamik und Theologie

von Klaus Lubkoll

### INHALT

- I. **Einführung**
- II. Karl-Wilhelm Dahm  
**Gruppendynamik und kirchliche Praxis**
- III. Horst W. Beck  
**Gruppen-Psychotechnik**  
Streiflichter zur Lage
- IV. Dietrich Stollberg  
**Christ und Gruppendynamik**  
Was ist Gruppendynamik?
- V. Horst-Klaus Hofmann  
**Psychonautik-Stop**
- VI. Ingrid Adam und Eva Renate Schmidt  
**Theologie und Gruppendynamik**
- VII. H. Günther, Clemens und Rudolf Willeke  
**Warnung vor undifferenzierter Anwendung  
der Gruppendynamik im kirchlichen Bereich**
- VIII. Horst W. Beck  
**Gruppen-Psychotechnik**  
Die Unvereinbarkeit des biblischen mit dem  
gruppendynamischen Menschenbild
- IX. Dietrich Stollberg  
**Christ und Gruppendynamik**  
Theologischer Kommentar
- X. Deutsche Gesellschaft für Pastoralpsychologie  
**Anfragen an die „Gruppendynamik“**

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um eine für die Bildschirmansicht optimierte Version. Das Ursprungslayout wurde dabei verändert, die Rechtschreibung und die Seitenumbrüche jedoch beibehalten. Die Zitierfähigkeit ist somit gewährleistet.

# I. Einführung

Auf dieser Erde gibt es, das ist eine verblüffende Feststellung, mehr Gruppen als Menschen. Die Zahl der Gruppierungen, in denen sich das menschliche Zusammenleben abspielt, wird auf annähernd fünf Milliarden geschätzt (so vom Gruppenforscher Th. M. Mills). Sie dürfte sogar noch darüber liegen. Denn die meisten Menschen gehören mehreren Gruppen zugleich an: einer Familie, einer Nachbarschaft, einem Freundeskreis, einer Belegschaft.

Ganz gleich, ob es sich um größere Gruppen handelt oder um Kleinstgruppen, in jedem Fall laufen dabei lebendige Prozesse ab, die nicht vorhersehbar und schon gar nicht berechenbar sind. Auf der anderen Seite gibt es in dem Kräftefeld, in dem sich das Zusammenleben von Menschen abspielt, auch durchschaubare Spielregeln und erkennbare Störfaktoren.

In diesem Zusammenhang ist in Deutschland vor gut eineinhalb Jahrzehnten das Wort „Gruppendynamik“ aufgetaucht. Zweifellos handelt es sich dabei um einen schillernden, schwer abgrenzbaren, ja diffusen Begriff. Er bezeichnet zunächst einmal rein phänomenologisch das Netz der Beziehungen, der Sympathien und der Antipathien, die in einer Gruppe vorfindlich sind. Er wird aber auch auf die wissenschaftliche Erforschung zwischenmenschlicher Beziehungen angewendet. Und er beschreibt schließlich die Bemühungen darum, die dabei gewonnenen Einsichten methodisch umzusetzen, und zwar mit dem Ziel einer Verbesserung der Kommunikation und Kooperation von Menschen.

Daß der Mensch nicht als Robinson, sondern als „zoon politikon“ (Aristoteles), als auf Gemeinschaftsbezüge hin angelegtes Wesen existiert, ist nach dem Abklingen des Idealismus wieder mit zunehmender Aufmerksamkeit registriert worden. In den letzten Jahren kam die Rede von einem „Gruppenboom“ auf. Dieser Begriff signalisiert, daß die gruppendynamische Bewegung importiert worden ist. Ihre historischen Wurzeln liegen in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Aber nicht nur aus deutscher Sicht, sondern auch in der Betrachtungsweise mancher Christen erscheint die Gruppendynamik als Importartikel. Im säkularen Raum ist sie aufgekommen. Auf humanwissenschaftliche Anstöße geht sie zurück. Schon das macht sie dort, wo sie im Rahmen der kirchlichen Arbeit praktiziert wird, für viele suspekt. Es gibt dafür freilich noch eine ganze Reihe anderer Gründe.

Der Streit um das Reizwort „Gruppendynamik“ und um ihren Stellenwert in der kirchlichen Praxis hat sich bereits in den sechziger Jahren angebahnt. In voller Schärfe ist er erst in den letzten fünf Jahren entbrannt. Davon, daß er bereits ausgestanden wäre, kann keine Rede sein.

Es gibt leidenschaftliche Verfechter der Einführung gruppendynamischer Elemente in die kirchliche Praxis. Sie weisen darauf hin, über Jahrhunderte hinweg habe die christliche Gemeinde nie anders existiert als in Form von Gruppen. Auf Matthäus 18 wird in diesem Zusammenhang verwiesen, wo von großen und kleinen Gruppen („wo zwei oder drei versammelt sind“) die Rede sei. In kirchlichen Gruppen herrsche eine geheime und doch äußerst wirkungsvolle Dynamik. Oft gehe es so programmgemäß zu, daß die Gefühle der einzelnen Gruppenmitglieder gar nicht beachtet oder einfach überrollt würden. Wie

aber soll Gottes Wort wirksam werden, wenn es nicht auch verborgene Sehnsüchte aufdeckt und heimliche Ängste trifft? „Christliche Gruppen werden also immer aufs Neue einen Balanceakt versuchen müssen: Keine frostige Stoffvermittlung, aber auch keine Seelenstündchen, bei denen man doch nur sich selbst erfährt“ (Klaus Teschner, *Im Schwarm leben?*, in: *contrapunkt* 3/1975, Bad Salzuflen 1975).

Doch aufs Ganze gesehen haben in den vergangenen Jahren zunächst die Verächter der gruppenspezifischen Praxis in der Kirche die Szene beherrscht. Sie haben starke Geschütze aufgeföhren. Eifrig wurden Beispiele für geistige und geistliche Schädigungen durch Sensitivity-Trainings und ähnliche Unternehmungen gesammelt. Aber nicht nur von negativen Erfahrungen her, sondern auch auf Grund grundsätzlicher theologischer Argumente wurde die Gruppendynamik verdächtigt, ja geradezu verteufelt. Mit dem Hinweis auf die Äußerung eines ihrer Begründer (Jacob Levy Moreno) „Ich lehre die Menschen, Gott zu spielen“ wurden alle Spielarten gruppenspezifischer Prozesse als menschliche Versuche zur Manipulation oder Selbsterlösung des Menschen disqualifiziert.

So erklärte zum Beispiel der Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden im November 1977: „Weil bei säkularen Veranstaltungen und Kursen, bei denen gruppenspezifische Methoden angewandt werden, gefährliche persönlichkeitsverändernde Prozesse ablaufen können, empfiehlt die Bundesleitung, solchen Veranstaltungen grundsätzlich fernzubleiben. Gruppendynamische Methoden dürfen nicht unbesehen in den Raum unserer Gemeinden und Kirchen übertragen werden“. Evangelikale Gruppierungen haben im Januar 1977 sogar von den Kirchenleitungen gefordert, alle Personalstellen ersatzlos zu streichen, in deren Aufgabenbeschreibung gruppenspezifische Prozesse einen Schwerpunkt bilden.

In den Auseinandersetzungen um das Reizwort „Gruppendynamik“ spiegelt sich die derzeitige kirchenpolitische Landschaft deutlich wider. Darüber hinaus treten aber tiefgreifende theologische Differenzen zutage. Alle drei Artikel des Glaubensbekenntnisses sind davon betroffen: Kann heute noch von der „guten Schöpfung Gottes“ die Rede sein? Wie wird die Erlösung und Befreiung des Menschen durch Christus vermittelt? Wie wird der Geist Gottes in einer Gemeinschaft von Menschen lebendig und wirksam?

Die vorliegende Zusammenstellung von Arbeitstexten zu dem umstrittenen Thema „Gruppendynamik und Theologie“ kann nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erheben. Die Fülle der dazu erfolgten Publikationen, geschweige denn die einschlägige graue Literatur läßt sich kaum noch überschauen. Aber die einander gegenübergestellten, im einzelnen erheblich gekürzten Beiträge sind exemplarisch für die kontroversen Positionen, die in dieser Sache verfochten werden.

Die im letzten der Texte wiedergegebene Stellungnahme der Deutschen Gesellschaft für Pastoralpsychologie kann sicher nicht als abschließendes Fazit der Debatte angesehen werden. Als Versuch einer differenzierenden Zwischenbilanz könnte sie die Gegner gruppendynamischer Praktiken in der Kirche eher ärgern als überzeugen. Sie kann aber auch dazu dienen, im Widerstreit der Meinungen ein besonnenes und sachliches Gespräch offenzuhalten.

## II. Karl-Wilhelm Dahm

### Gruppendynamik und kirchliche Praxis Versuch einer Beziehungsklärung

Neu, faszinierend oder beängstigend, jedenfalls zur Auseinandersetzung herausfordernd war und ist im Raum der Kirche das Reizwort *Gruppendynamik*. Die einen, überzeugte katholische oder evangelische Christen, bezeugen, daß sie im Verlauf von gruppendynamischen Veranstaltungen die Gemeinschaft des Glaubens, die Wirklichkeit des gerechtfertigten Menschen, kurz: wahrhaft christliche Existenz in einer Tiefe und Intensität erfahren haben wie sonst nie in ihrem religiösen Leben. Die andern, engagierte Christen ebenfalls, halten Gruppendynamik expressis verbis für Teufelswerk; sie sei darum „abzulehnen, zu verwerfen und zu bekämpfen, in welcher Gestalt und unter welchem Namen auch immer sie uns in der Gemeinde begegnet“. Auf der einen Seite schreibt ein Theologieprofessor, daß das für die Gruppendynamik charakteristische „wechselseitige, aufmerksame Miteinander, das zugleich freigibt und hält“, auf „Einübung von Nächstenliebe im Sinne der Bergpredigt verweist“ und daß sich in der Gruppendynamik eine Sozialform abbilde, die dem Selbstverständnis der Urgemeinde verwandt sei und die in einer Welt technischer und organisatorischer Zweckrationalität der Menschlichkeit, der Vernunft und also der Systemveränderung eine Chance biete. Auf der anderen Seite schreibt ein einflußreicher Theologe der Bekenntnisbewegung „Kein anderes Evangelium“: „Gruppendynamik will anpassendes Verhalten. Wo es aber um die Wahrheitsfrage geht, bedeutet Gruppendynamik Relativierung und Demokratisierung der Wahrheit. Jesus Christus aber als die personifizierte Wahrheit gestattet keine gruppendynamische Anpassung ... Darum sagen wir ein klares Nein, wenn die Gruppendynamik in den Bereich kirchlicher Veranstaltungen hereingenommen wird.“

Bis weit in die sechziger Jahre war „Gruppendynamik“ kaum bekannt: weder als Begriff noch als Methode, weder als politisches noch als theologisches Problem. Vielleicht hat, wer vorher häufig mit Gruppen, beispielsweise in der Jugendarbeit, zu tun hatte, zur praktischen Orientierung den seit 1957 vorliegenden, vielfach aufgelegten ro-ro-ro Band „Gruppendynamik“ von P. R. Hofstätter gelegentlich zur Hand genommen; doch mögen ihm dann mit dem Buch auch der Gegenstand Gruppendynamik als so „wissenschaftlich“ im Sinne von „praxisfern“ erschienen sein, daß damit im alltäglichen Geschäft wohl wenig anzufangen sei. Was darüber hinaus aus Amerika oder aus England gelegentlich berichtet wurde, erschien weithin als eine fremde, etwas spleenige Welt. Den ersten „Missionaren“, meist Studenten, die ein paar Semester darüber studiert und dabei gruppendynamische Arbeitsformen kennengelernt hatten, gelang es zunächst nicht, in Deutschland eine kräftige, gleichermaßen seriöse und innovatorische Resonanz zu finden.

Etwa ab 1967 begann sich, scheinbar unvermittelt, die Einstellung zur „Gruppendynamik“ rapide und durchgreifend zu ändern. In der Rückschau können dabei (unter vielen anderen Faktoren)

vier teils ineinander verflochtene, teils voneinander unabhängige Tendenzen als besonders wichtig hervorgehoben werden.

Erstens ist ein zeitlicher und bei näherem Hinblick auch sachlicher Zusammenhang mit der sogenannten Studentenbewegung seit 1968 unverkennbar; in dieser Bewegung ging es nicht zuletzt um die Frage, inwieweit unsere sozialen Lebensformen, so wie sie sind, unseren Vorstellungen von Humanität entsprechen; ob nicht vielmehr neue Formen im Zeichen von „*Demokratisierung*“, „*Emanzipation*“ und „*Kollektivität*“ erprobt und, so meinten viele jüngere Theologen, auch in kirchlichen Strukturen zur Geltung gebracht werden müßten.

Daß die Erprobung oder Verwirklichung derartiger Ziele Umdenken erfordert, war zweitens ein wichtiger Grund dafür, den neuerdings (in den USA durch Rogers 1961; in Deutschland durch Brocher 1967) angeregten Fragen nach dem Zusammenhang von Gruppendynamik und *Lernprozeß* zumindest experimentell nachzugehen. Neu gegenüber den Erkenntnissen der *Gruppenpädagogik* war die stärkere Berücksichtigung und Differenzierung von sogenannten emotionalen oder affektiven Faktoren. Gerade weil in dieser neuen Akzentuierung die Beziehungsproblematik zwischen emotionalen und kognitiven Faktoren für Lernprozesse fruchtbar gemacht werden soll, ist dieser Aspekt von Gruppendynamik rasch und intensiv in die *Religionspädagogik* und in die kirchliche Erwachsenenbildung einbezogen worden.

Eng damit zusammen hängt das zunehmende Interesse an *Selbsterfahrung* und Persönlichkeitsentwicklung, das wir als eine dritte Tendenz ausgrenzen können; als eine Tendenz übrigens, die in bestimmten amerikanischen Ausbildungsmodellen (z. B. des Clinical Pastoral Training = CPT) schon früh eine eigenständige und vitale kirchliche Variante hervorgebracht hat. Inzwischen hat sie auch in Deutschland starke Auswirkungen auf *pastorales Kommunikationsverhalten*, auf die „*pastorale Identität*“ und damit auf das kirchliche Leben insgesamt.

Von diesen drei Tendenzen, in denen sich politische, sozial-psychologische, psychoanalytische und zunehmend gestaltpsychologische Einflüsse mischen, läßt sich eine vierte Tendenz unterscheiden, die lange Zeit streng an der psychoanalytischen Tradition der Freudschule festhielt und den *therapeutischen* Aspekt stark akzentuierte; kirchlich findet sich eine Variante dieser Tendenz im Programm der „*therapeutischen Seelsorge*“, das inzwischen jedoch von den anderen Einflüssen konstitutiv mitgeprägt wird.

### III. Horst W. Beck

## Gruppen-Psychotechnik Streiflichter zur Lage

In unserer Zeit wächst das Faktenwissen explosionsartig an. Parallel mit dem Faktenboom steigt die Orientierungslosigkeit. Sinnverlust im Datenhaufen schafft weithin Unbehagen. Der New Yorker Soziologe P. L. Berger schließt aus diesem Zwiespalt, daß die gängige Säkularisierungsthese widersprüchlich wird. Im protestantischen Raum hat man die Verweltlichung der Welt, die Mündigkeit des modernen, technisch eingestellten Menschen geradezu als die Frucht des Evangeliums gepriesen (F. Gogarten). Max Weber hat von der Entzauberung der modernen Welt gesprochen. Die Sozialanalyse Bergers zeigt, daß die durch einen sterilen Säkularismus verbräunte Gegenwartswirklichkeit durch die Aufbrüche religiöser Subkulturen und irrational-abergläubischer Denk- und Verhaltensmuster durchlöchert ist.

Es ist „Erdbeben“-Situation. Geistliche Seismographen registrieren die Erschütterungen weltweit. Die mehr diffuse emanzipatorische Drängelei, von der neomarxistischen Ideologie der Frankfurter Schule geistig ernährt, die in den 60er Jahren die Universitäten der westlichen Hemisphäre durchschüttelt hat, war begleitet von einer ebenso diffusen implisiven, die gesellschaftliche Außenrealität verneinenden, zum Teil durch Drogen stimulierten neuen Religiosität. Diese Protesthaltungen sind als Konkursmasse von der neuen gruppenspezifischen Encounter-Bewegung aufgesogen worden. Die Epizentren der sich rasch ausbreitenden Gruppenbewegung werden an der Westküste der USA lokalisiert. Man schätzt, daß von dort ausgehend über fünf Millionen Amerikaner schon von dieser Bewegung ergriffen sind und irgendwelche gruppenspezifischen Gemeinschaftsprozeduren praktizieren. Die Bewegung hat sich inzwischen in etwa 200 Centren institutionalisiert und kommerzialisiert. Um nur ein Beispiel zu nennen: Von der Stanford University wird berichtet, daß von etwa 8000 Studenten zumindest die Hälfte wenigstens an einer Gruppen-Session teilgenommen habe. Wie man Erdbebenwellen verfolgen kann, kann man das Überschwappen der Bewegung vom amerikanischen Westen nach Osten und dann über Holland nach Mitteleuropa verfolgen. Von Holland ausgehend wird ganz Europa gegenwärtig epidemisch von der gruppenspezifischen Bewegung befallen. Eine holländische Juristin urteilt: die ganzen Niederlande sind von einem gruppenspezifischen Fieber erregt. Nach einem kürzlich erschienenen Gutachten, auf das wir uns im folgenden gerne abstützen, steht die gruppenspezifische Bewegung in der BRD möglicherweise erst am Anfang. „Diese Prognose kann man stellen, obwohl die gruppenspezifische Bewegung in den letzten Jahren einen unglaublichen Aufschwung genommen hat. 1975 wurde die Anzahl der trainierten Anhängerschaft auf einhunderttausend Menschen geschätzt. Darunter sind so viele Multiplikatoren (Lehrer, Pfarrer, Sozialarbeiter, Erzieher), die sich nun als Trainer fühlen, daß es in kurzer Zeit Millionen sein werden. Vor allem das Eintreten der Massenmedien (z. B. der großen deutschen Familienzeitschrift ‚Brigitte‘) für Gruppenspezifische Dynamik als Ersatz für

überkommene Formen der Geselligkeit, ist ein revolutionärer Schritt.“ Ein weiterer Indikator ist das Anwachsen des werbenden Schrifttums zur Gruppendynamik. So zeigt beispielsweise eine Bibliographie über gruppendynamische Seelsorgeausbildung im deutschsprachigen Bereich folgende Wachstumsrate: 1961 4 Zeilen, 1967 46 Zeilen, 1972 151 Zeilen Titelangaben. Die mehr an der Oberfläche faßbaren quantitativen Phänomene lassen uns auch theologisch nicht unberührt.

Wenn wir den engeren kirchlichen Bereich betrachten, so ist überraschend und erschreckend zugleich, wie schnell in fast allen Ausbildungsbezügen kirchlicher Mitarbeiter – nämlich von Kindergärtnerinnen, Sozialfachleuten, Spezialpfarrern für Gefängnisse, Krankenhäuser, Eheberatung, weiter von in der Mitarbeiterfortbildung tätigen Personen – die Teilnahme an gruppendynamischen Ausbildungsvollzügen praktisch obligatorisch geworden ist.

Der Ausbildungsgang des christlichen Theologen und Gemeindeleiters schulte fast ausschließlich im Verstehen und Auslegen von Texten der biblisch-christlichen Überlieferung. Wurde dabei nicht der „Text und Kontext“ des Menschen, an den sich die Verkündigung richten soll, sträflich vernachlässigt? Hier ist ein Aufschrei vieler Theologen: die Humanwissenschaften Psychologie, Tiefenpsychologie sowie Gesellschaftswissenschaft und Gruppendynamik bekommen den Menschen in den Griff. An diesem Wissen und solcher Praxis können wir nicht vorbei! Was die traditionelle christliche Seelsorge anzubieten hat, scheint zumindest irrelevant, wenn nicht gar ein unerbittliches „Erledigt“ ausgesprochen wird.

Manfred Seitz beobachtet zwei bemerkenswert gegenläufige Tendenzen: eine tiefsitzende Unsicherheit gegenüber der theologischen Zielsetzung einer christlichen Seelsorge begleitet die Faszination von der psychoanalytischen und gruppendynamischen Therapie. Methoden treten anstelle zu verkündigender Inhalte.

„... So gehen wir jetzt, wenn nicht alles trügt, einer Übermethodisierung der Seelsorge und im Zuge ihrer Psychologisierung einer, d. h. einer Ausklammerung der Verkündigung in der Seelsorge entgegen.“

Damit steht folgendes zur Klärung an:

Wie verhalten sich die psychotherapeutischen Angebote zu den biblisch-christlichen Heilsangeboten?

Welchen Anspruch erheben die humanwissenschaftlichen Methoden und Praxen für die Erkenntnis und Steuerung des Menschen?

Welche Wechselbeziehungen bestehen zwischen psychologisch-verhaltenskundlicher Anthropologie und einer theologischen Sicht des Menschen?

## IV. Dietrich Stollberg

### Christ und Gruppendynamik Was ist Gruppendynamik?

1. Unter Gruppendynamik versteht man

- a) das lebendige (dynamische) Beziehungsgeflecht zwischen Menschen, die ein gemeinsames Ziel verfolgen, also eine Gruppe bilden (sog. intragruppale Dynamik);
- b) das lebendige Beziehungsgeflecht zwischen verschiedenen Gruppen, die miteinander eine Großgruppe bilden, innerhalb derer sie kooperieren oder sich auseinandersetzen (z. B. Staat, Gesellschaft, Kirche) (sog. intergrupale Dynamik);
- c) die Wissenschaft von den Interaktionsprozessen in und zwischen Gruppen. Als Wissenschaft geht die Gruppendynamik im wesentlichen auf Forschungen von K. Lewin (sog. Feldtheorie, Begriff „Gruppendynamik“ seit 1936) und J. L. Moreno (Soziometrie) zurück. Sie ist eng verwandt mit den übrigen Sozial-, Kommunikations- und Informationswissenschaften (z. B. auch mit der Kybernetik N. Wieners).

2. Als ein schlechterdings mit der Natur des Menschseins vorgegebenes Phänomen wird die Gruppendynamik heute bewußt berücksichtigt u. a. in

- a) Soziologie und Politologie,
- b) Verhaltens- und Friedensforschung,
- c) Psychologie:
  - (1.) sozial- und verhaltenspsychologische Schulen (manifeste Verhaltensebene, von jedermann beobachtbar),
  - (2.) tiefenpsychologische Schulen (latente Verhaltensebene, unbewußte Motivationen und Intentionen aufgrund hermeneutischer Verfahren erschließbar),
- d) Psychotherapie:
  - (1.) sozial- und verhaltenspsychologische Modelle,
  - (2.) tiefenpsychologische Modelle,
- e) Pädagogik und Didaktik: sog. Gruppenpädagogik, in Deutschland vor allem durch die Arbeit des Hauses Schwalbach bekannt geworden; zunehmende Bedeutung gewinnt die themenzentrierte Interaktion nach R. C. Cohn,
- f) Theologie und kirchliche Praxis:
  - (1.) Gemeindeaufbau (de facto wurden hier Gesetzmäßigkeiten der Gruppendynamik stets berücksichtigt: Kleingruppen, Arbeitskreise u. ä.; sehr bewußt arbeiteten Spener und Zinzendorf nach Prinzipien, die man heute als Gruppendynamik bezeichnen würde),
  - (2.) Seelsorge (die theologische Erkenntnis, daß das Wort der Vergebung in aller Regel von einem anderen im Namen des dreieinigen Gottes zugesprochen werden muß und daß es



der einzelne nicht aus sich selber schöpfen kann, realisiert sich im konkreten Vollzug nach gruppenspezifischen Gesetzmäßigkeiten, wie sich das Hören des Wortes Gottes nach akustischen Gesetzen vollzieht; das *mutuum colloquium fratrum* kann heute unter Einbeziehung aller kommunikationstheoretischen Kenntnisse begriffen und geübt werden, d. h. auch unter Berücksichtigung der Gruppendynamik),

(3.) Religionspädagogik, Liturgik, theologische Ausbildung (selbstverständlich ist man sich auf dem religionspädagogischen Sektor heute der Gruppendynamik bewußt und versucht, mit Hilfe ihrer Kenntnis Vergänge in Schüler- bzw. Lerngruppen besser zu verstehen; auch das gottesdienstliche Geschehen unterliegt gruppenspezifischen Gesetzen und entspricht dem jeweiligen Umgang mit diesen; auch die Hochschuldidaktik versucht, die sozialwissenschaftlichen Erkenntnisse der Gruppendynamik fruchtbar zu machen; so gibt es nicht nur Versuche, das Sprachenstudium durch bessere Kommunikation der Lehrenden und Lernenden untereinander zu fördern, sondern auch in der Seelsorgeausbildung bezieht man bewußt den Gruppenfaktor in das Lernprogramm ein, etwa um Selbst- und Fremdwahrnehmung – letztere hängt von ersterer ab und umgekehrt – zu schulen).

3. Generell muß festgestellt werden, daß Gruppendynamik zunächst einmal nicht etwas ist, das man gleichsam von außen her auf Psychologie, Pädagogik, Theologie usw. anwendet, sondern ein mit dem Menschsein vorgegebenes naturgesetzliches Phänomen, das man entweder ignorieren oder erkennen kann, um sich dementsprechend zu verhalten.

4. Aufgrund gruppenspezifischer Erkenntnisse wurden die verschiedensten und einander widersprechendsten Methoden entwickelt, um sich menschliche Gemeinschaftsbezogenheit und -bedingtheit(!) zunutze zu machen: So gibt es u. v. a. Sensitivity-Trainings unterschiedlichster Zielsetzung und psychologischer Fundierung, die alle kommunikationsverbessernd wirken wollen, es gibt Schulungsmethoden für Sozialarbeiter, Ärzte, Lehrer, Manager usw., die jeweils berufsspezifisch orientiert sind, und es gibt den großen Bereich der Gruppentherapie, dessen Schulrichtungen kaum noch übersehbar sind. Die klassischen psychoanalytischen Modelle arbeiten rein auf der sprachlichen Ebene, daneben gibt es unzählige nonverbale Kommunikationsweisen und entsprechende Methoden sowie zahlreiche kombinierte Schulungs- und Therapiemodelle (z. B. Psychodrama, Rollenspiel). – „Gruppensex“ und allerlei orgiastische Phänomene, die öfters aus Unkenntnis und verständlichen Befürchtungen heraus mit gruppenspezifischer Arbeit assoziiert werden, haben mit seriöser Gruppendynamik und Gruppentherapie nichts zu tun, obwohl sie selbstverständlich gruppenspezifische Phänomene darstellen und sich auch unter Aspekten dieser Wissenschaft untersuchen bzw. interpretieren lassen.

## V. Horst-Klaus Hofmann

### Psychonautik-Stop Kritik an der „Gruppendynamik“ in Kirche und Gemeinde

#### Aus dem Vorwort

Psychonautik-Stop beschreibt und bewertet Grundpositionen im Streit um die sogenannte „Gruppendynamik“ in der Kirche. Beim gegenwärtigen Stand der heftigen Auseinandersetzungen ist es notwendig geworden, wenig beachtete Zusammenhänge aus biblischer Sicht aufzuzeigen und weithin unbekannt gebliebene Texte in einer handlichen Quellensammlung rasch zugänglich zu machen.

Es herrscht heute große Verwirrung unter Christen über die Frage, was eigentlich „Gruppendynamik“ sei und was es damit auf sich habe. Menschen, denen die Bibel Grundlage und Richtschnur ihres Lebens ist und bleiben soll, fragen nach Markierungen und Maßstäben in Sachen „Gruppendynamik“. In vielen Gemeinden herrscht Unsicherheit, wie man sich bei entsprechenden Anfragen und Angeboten verhalten soll.

Nachdem nun das Wort „Gruppendynamik“ zu einem Nebelbegriff geworden ist, hinter dem sich vielerlei verbirgt, versuchen wir in der vorliegenden Veröffentlichung klarzumachen, was wir als Christen bei der „Gruppendynamik“ verwerfen und aus welchen Gründen das geschieht. Dabei sollen *sieben Stoppschilder* die Grenze zu den neuen Veränderungspraktiken markieren, die als Seelsorge-, Ausbildungs- und Lernmethoden in die christliche Gemeinde eingeschmuggelt wurden und schon weit verbreitet sind.

*Wir werden aufzeigen, daß überall dort Widerstand geboten ist, wo versucht wird, Gottes Gebote zu umgehen, Gefühle umzupolen, Gewissen umzuprägen, Grundbegriffe umzudrehen, – hier dargestellt am Beispiel „Seelsorge“, Geschichte umzudeuten, Gemeindeaufgaben umzufunktionieren und die biblische Zielsetzung der Gesamtkirche zu verändern, d. h. umzuwidmen.*

#### Aus dem Kapitel „Seelsorge auch ‚jenseits von Freiheit und Würde‘?“

In einem Aufsatz „Kritische Kommentare zur Gruppendynamik“ haben wir – zur Gewinnung klärender Eindeutigkeit und zur Überwindung der schillernden Vieldeutigkeit – vorgeschlagen, den Begriff „Gruppendynamik“ wieder jener Bewegung und ihren Nachfolgern allein zu überlassen, die ihn ursprünglich für ideologisch-therapeutische Veränderungskonzepte geprägt haben. Ihre Grundposition war ein idealistisches oder materialistisches Menschenbild und der entsprechende Gesellschaftsentwurf.

Diese Begriffs- und Inhaltsunterscheidung hat sich nicht durchgesetzt. Deshalb wurde von uns der Allerweltsbegriff „Gruppendynamik“

überhaupt aufgegeben. Von nun an wird von *Psychonautik* gesprochen, wo die klar bestimmten Grenzen zwischen den Inhalten A. und B. überschritten werden.

*Nautik* (griech.) bezeichnet eine Fortbewegungskunst, die auf der Anwendung von Methoden zur jeweiligen Standortbestimmung, Feststellung des einzuhaltenden Kurses und Einfügung in einen Gesamtplan beruht.

*Astronauten* z. B. dringen zielgerichtet in den Weltraum vor, ohne fest an Wege gebunden zu sein.

*Psyhoneuten* kennzeichnen sich dadurch, daß sie unter Einsatz tiefen- oder verhaltenspsychologischer Forschungsergebnisse im Beziehungsfeld seelischer Tiefenschichten manipulieren, manövrieren und umstrukturieren.

*Psychonautik* ist als gruppendynamisches Vehikel einer weit verbreiteten, geschichtsmächtigen Bewegung zu bewerten, die durch gesteuerte Umwandlungsprozesse in einzelnen und Gruppen eine „humanistische – nichtchristliche Weltgesellschaft“ verwirklichen will. Wer Psychonautik einsetzt, verletzt Würde und Freiheit der Menschen und schadet der Gemeinde Jesu Christi.

Dies Urteil ist unabhängig davon, ob diejenigen, die Psychonautik einsetzen, sich im Dienst der christlichen Gemeinden oder im Engagement gegen die Kirche befinden, ob sie Pastoralpsychologen oder Jugendreferenten, Seelsorger oder Evangelisten, Leiter von Wohngemeinschaften oder Erwachsenenbildner, Agitatoren oder Prioren, Hochschullehrer oder Kirchenführer sind.

Jesus Christus ist für uns auch in seiner Haltung zum Mitmenschen beispielgebend. Beobachten wir selbst im Neuen Testament: Er, der Herr, der als der Auferstandene – im Gegensatz zu jedem Sterblichen – von sich wahrhaftig sagen kann, daß ihm alle vollziehende Gewalt in der sichtbaren und unsichtbaren Welt zur Verfügung steht (Mt. 28), er zeigt einen *unaufhebbaren Respekt vor Würde und Freiheit des einzelnen*. Gott kommt mit seinem Angriff der Liebe bis an die Tür unserer Person, aber dort macht er halt. Er ruft uns, er spricht, er klopft an, – aber er wartet. „Siehe, ich stehe vor der Tür und klopfe an. Wenn jemand meine Stimme hört und die Tür öffnet, werde ich zu ihm hineingehen (Offb. 3,20).“ In der Psychonautik jedoch wird vorsätzlich und vorbereitet die Tür ins Innerste der Person emotional eingedrückt. Psychonautik ist deshalb, nach dem biblischen Verständnis der menschlichen Person, ein verschleierter Anschlag auf ihre Würde und Freiheit. Darum rufen wir Halt, wo immer in den Kirchen Psychonautik eingesetzt wird oder zu Hilfe gerufen werden soll.

## VI. Ingrid Adam und Eva Renate Schmidt

### Theologie und Gruppendynamik oder: Die Wiederkehr des Verdrängten

#### Theologiegeschichtliche Wurzeln der Gruppenbewegung

Es gibt sicher viele Gründe, die diesen Boom gruppendynamischer Arbeitsformen auch in der Kirche einleuchtend machen. Um nur einige zu nennen: Die Vereinzelung des Menschen in der Theologie des 19. und in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, am dichtesten ausgeprägt in der existentialen Theologie, hat den Einzelnen gerade durch den Entscheidungs- und ständigen Aufforderungscharakter ihrer Aussagen stark isoliert. Parallel dazu erlebten wir – ausgelöst durch die dialektische Theologie – ein starkes Engagement an politischen und gesellschaftlichen Fragen. Diese beiden Stränge – der einzelne Christ und die Gesellschaft – stehen relativ unvermittelt neben den theologischen Überlegungen zur Gemeinde und zum Gruppenhandeln in der Kirche. Diese ganze Tradition läßt sich ablesen an den vielen Titeln von Büchern, Artikeln usw. „Der Christ und ...“ In dieser theologischen Landschaft, die von der Isolierung des Einzelnen, von dem oft unerfüllbaren (weil nicht operationalisierten) Anspruch zum Engagement an der Gesellschaft und von der Einwegkommunikation christlicher Predigt bestimmt ist, entsteht der „Gruppenboom“. In den Gruppen wird persönlich geredet und gefragt; Gegensätze werden konfrontiert; Verschleierungen auf ihren realen Hintergrund hin angesprochen; Vertrauen wird gegeben und genommen; neues Verhalten probiert. Alltagssituationen werden bearbeitet, bzw. Konsequenzen dafür bedacht.

Hier werden theologische Traditionen lebendig, die viele von uns verdrängt oder überlebt geglaubt hatten. Viele Erfahrungen mit intensiver Gruppenarbeit erinnern an Gemeinschaftserlebnisse, die viele von uns als Kinder und Jugendliche in pietistischen Gruppen machen konnten.

Das Anwenden der Kräftefeldanalyse z. B. Force (Field Analysis), die *Kurt Lewin* entwickelt hat, um Entscheidungen für eine Verhaltensänderung vorzubereiten, erinnert an das Tagebuch von *Frank Buchmann*, in dem er mit „methodistischer“ Genauigkeit und ganz ähnlichen Methoden das Für und Wider seiner täglichen Entscheidungen vor Gott prüft – und rechtfertigt.

*Thomas C. Oden* hat in seinem Buch „The Intensive Group Experience“ (Westminster Press, Philadelphia 1972) den aufschlußreichen Versuch unternommen, die Bekehrungserfahrungen des christlichen Pietismus im 18. und 19. Jahrhundert mit den Sternstundenerlebnissen in gruppendynamischen Sitzungen zu vergleichen. Vom beschreibbaren Verhalten her ist beiden Bewegungen gemeinsam „das Konzept eines geistigen Durchbruchs von intensiver Gefühlstiefe, der Verhalten radikal verändert“.

Für das theologische Selbstverständnis von Gruppendynamik heute mag es erstaunlich sein, solche Vorbilder im 18. und 19. Jahrhundert zu entdecken. Die sachliche Nähe besteht darin, daß es damals wie heute im Menschen ein Bedürfnis nach Gemeinschaft, Austausch von Erfahrungen, Erleben von Spontaneität und Bereicherung durch andere gab und gibt. Solche Erfahrungen können sich auch in nichtkirchlichen Gruppen so oder ähnlich ereignen. Aber uns kommt es auf das *Benennen* derjenigen Erfahrungen an, die der Christ nicht trennen kann vom theologischen Bezugsrahmen und der eigenen Lebensgeschichte.

### **Wiederentdeckung und Weiterentwicklung biblischer und theologiegeschichtlicher Traditionen in der Gruppenbewegung**

Alle alttestamentlichen und neutestamentlichen *Bekenntnisse* sind Gruppenbekenntnisse. Sie sind *nach* dem Erleben formuliert als Ausdruck dessen, was sich zwischen Menschen ereignet hat. Dieses Erleben wird als Wirkungszusammenhang vom Eingreifen, Sprechen, Handeln Gottes und dem Sich-dazu-Verhalten von Menschen verstanden. Die Bekenntnisse beschreiben geschichts- und erfahrungsbezogene Erlebnisse, die – gerade weil sie überindividuell erfahren werden – auch für andere nachvollziehbar sind.

Alle zentralen biblischen Begriffe in dem AT und NT sind *Beziehungsaussagen*. Worte wie: Glaube, Versöhnung, Vertrauen, Vergebung, Gemeinschaft, Hören, Reden schließen als Erfahrung eine Beziehungsebene zwischen Menschen ein, ohne die kein irgendwie geariteter transzendentaler Bezug überhaupt herstellbar ist. Hier bietet sich die Gruppe geradezu als Prüfstein für die Echtheit einer geistlichen Erfahrung an.

Wenn persönlicher Glaube und menschliches Verhalten auffällig voneinander abweichen bzw. sich widersprechen, muß die Frage nach der Echtheit der persönlichen Überzeugung und der „Gesundheit“ des Verhaltens gestellt werden. Obwohl niemand das Recht hat, einem Krüppel seine Krücken wegzunehmen, solange er ohne sie nicht laufen kann, gibt es zumindest die Möglichkeit, die Notwendigkeit der Krücken in Frage zu stellen oder zu helfen, sie zu verbessern.

Es gibt ein Phänomen in der Gruppe, das man theologisch als *Umkehr* oder *Buße* beschreiben könnte. Es ist eine der Grundvoraussetzungen aller gruppendynamischen Veranstaltungen, daß die Teilnehmer freiwillig, nicht von irgend jemandem gezwungen, kommen.

Man könnte sagen, jeder bringt so etwas wie den „Geist der Buße“, bzw. eine Revisionsbereitschaft mit, was eine der wichtigsten Voraussetzungen für Verhaltensänderung ist. Fast immer ändern sich die Ziele der Revision im Laufe des Gruppenprozesses. Hintergründe, Zusammenhänge werden manchmal deutlicher und verändern auch den Gegenstand der Revision. Gerade durch das Feedback der Gruppe sieht der Einzelne manchmal schärfer, worin sein unangemessenes Verhalten liegt. Zugleich entdeckt er durch die

Zuwendung und Unterstützung der Gruppe oft die eigenen – manchmal unterschätzten – Möglichkeiten und Fähigkeiten, einen neuen Weg, ein neues Verhalten, einen neuen Anfang zu probieren.

Gelegentlich verdichten sich die biblisch-theologischen Traditionen der Teilnehmer, das neu erprobte Verhalten in der Gruppe und die persönlichen geistlichen Erfahrungen des Einzelnen zu einem gruppeneigenen, dynamischen Geschehen mit ebensoviel Intensität wie Mühelosigkeit.

## **VII. H. Günther, Clemens und Rudolf Willeke**

### **Warnung vor undifferenzierter Anwendung der Gruppendynamik im kirchlichen Bereich**

Die Gruppendynamik ist zu einer Bewegung geworden, die immer weitere Kreise ergreift. Auch in den Programmen kirchlicher Bildungseinrichtungen und sozialer Institute nimmt sie einen breiten Raum ein. Die Erwartungen, die in sie gesetzt werden, lassen sich in vier Punkte zusammenfassen:

- 1 Man hofft, daß die Gruppendynamik als therapeutische Maßnahme Menschen von bestimmten Belastungen und Hemmungen befreit, indem sie neue zwischenmenschliche Erfahrungen vermittelt.
- 2 Man hofft, daß die Gruppendynamik dem einzelnen Teilnehmer zu besserer Selbsterkenntnis verhilft, indem sie konventionelle Formen durchbricht und ihm ungeschminkt zeigt, wie er von anderen gesehen und beurteilt wird.
- 3 Man hofft, daß die Gruppendynamik den Teilnehmern ein besseres Verständnis für ihre Mitmenschen gibt, da der Einzelne genötigt ist, sich mit anderen zu identifizieren und ihre Rollen zu übernehmen.
- 4 Man hofft, daß die allgemeine Verbreitung der Gruppendynamik in der Gesellschaft zum Abbau unzumutbarer Rollen führt, da sie auf grundsätzliche Austauschbarkeit aller Rollen abzielt.

Das Deutsche Institut für Bildung und Wissen sieht sich im Rahmen seiner satzungsgemäßen Zielsetzungen genötigt, darauf hinzuweisen, daß diese Erwartungen und Hoffnungen, die in die Gruppendynamik gesetzt werden, nur zum Teil und nur unter bestimmten Bedingungen gerechtfertigt sind und daß von der Gruppendynamik insgesamt auch höchst negative und bedrohliche Wirkungen ausgehen. Es stellt im einzelnen dazu folgendes fest:

1. Bei der Gruppendynamik werden die Teilnehmer in ein Stadium der frühkindlichen Entwicklung zurückgeführt. Daher sind gruppenspezifischen Übungen dem infantilen Hautkontakt entsprechende körperliche Kontakte sowie ein ungehemmtes Kundtun von Empfindungen durch Gesten, Mienen und

sprachliche Ausdrucksformen eigen. Durch die Rückversetzung in ein Stadium, in dem die menschliche Individualität noch nicht ausgeprägt ist, wird die Identität der Teilnehmer aufgebrochen und verflüssigt. Analoges gilt für konstante zwischenmenschliche Beziehungen, die zugunsten wechselnder Kontakte aufgelöst werden.

2. Eine solche Rückversetzung in eine frühe Phase ist stets mit einem Risiko verbunden, da sie nicht in jedem Fall wieder rückgängig gemacht werden kann. Dieses Risiko kann jedoch gerechtfertigt werden, wenn Fehlentwicklungen in der Persönlichkeitsbildung vorliegen, die bis in die frühkindliche Phase zurückreichen und der psychotherapeutischen Korrektur bedürfen. Allerdings ist es dann Aufgabe des verantwortlichen Leiters, die Teilnehmer nach Aufarbeitung dieser frühen Fehlentwicklungen wieder in das ihrem Alter entsprechende Stadium der menschlichen Persönlichkeitsbildung zurückzuführen. Insbesondere muß eine neue Stabilisierung der Identität und eine neue Fähigkeit zu konstanten personalen Beziehungen gewonnen werden.

3. Ein solcher therapeutischer Einsatz der Gruppendynamik ist dementsprechend an folgende Voraussetzungen gebunden:

- a) Der verantwortliche Leiter muß eine berufliche Ausbildung haben, die der eines Psychotherapeuten entspricht;
- b) eine vorausgehende Diagnose jedes Teilnehmers muß ausweisen, daß eine gruppendynamische Therapie notwendig ist;
- c) die Art der Therapie muß auf die psychische Lage der jeweiligen Teilnehmer abgestimmt sein;
- d) die Behandlung muß abzielen auf eine neue Sicherung der Identität und eine neue Fähigkeit zu konstanten personalen Beziehungen.

4. Gruppendynamische Veranstaltungen, die diese Bedingungen nicht erfüllen, sondern Menschen mehr oder weniger wahllos und willkürlich in ein infantiles Stadium zurückversetzen, können nur als leichtsinnig bzw. verantwortungslos bezeichnet werden. Diese Feststellung wird nicht dadurch aufgehoben, daß Menschen, die eigentlich der gruppendynamischen Therapie bedürfen, in einzelnen Fällen durch Teilnahme an derartigen unkontrollierten Veranstaltungen eine relative Besserung ihres Zustandes erreichen und daß von Teilnehmern, die sich vorher isoliert gefühlt haben, die mit der Gruppendynamik gebotenen infantilen Kontakte als angenehm und „bereichernd“ empfunden werden.

5. Eine zutreffende Einschätzung der Gruppendynamik läßt sich nur gewinnen, wenn man sie in der Gesamtheit ihrer Erscheinungen in den Blick nimmt. Auch vor zunächst harmlos erscheinenden Veranstaltungen muß deshalb gewarnt werden, weil sie bei vielen Teilnehmern eine Tendenz zur Eskalation auslösen. Wie Erfahrungen bestätigen, tendieren Teilnehmer an gruppendynamischen Veranstaltungen im allgemeinen zu immer intensiveren Kursen hin, so daß man bei vielen geradezu von einem Verfallensein sprechen muß. Daher ist die Anwendung gruppendynamischer Methoden vor allem bei Kindern und Jugendlichen verantwortungslos und die Hoffnung, daß Seelsorge durch Gruppendynamik gefördert oder gar ersetzt werden könne, eine Illusion.

6. Die Auflösung der Identität trifft insbesondere die Familie, die auf bleibender gegenseitiger Bejahung gründet, an ihrer Wurzel. Menschen, die intensive Formen der Gruppendynamik betreiben, werden zumeist zu einer dauerhaften personalen Bindung an einen bestimmten Menschen immer unfähiger. Es ist kennzeichnend, daß bei verschiedenen Formen der Gruppendynamik homosexuelle und heterosexuelle Akte die äußerste Steigerung des Hautkontaktes darstellen. Diese infantile Reduzierung der Sexualität auf grundsätzlich austauschbare Kontakte anstelle personaler Bindungen bedeutet die Auflösung der Voraussetzung für Ehe und personale Liebe.

7. Trotz ihres zutiefst profanen und unchristlichen Charakters bedient sich die Gruppendynamik zum Teil des Vokabulars und der Sprache religiöser Gemeinschaften. Die Infantilisierung wird dann mit der biblischen Weisung, wie Kinder zu werden, in Verbindung gebracht. Lusterzeugende Berührungseffekte werden als ein heiliges Ergriffensein empfunden und in extremen Fällen sexuelle Kontakte als Erfülltwerden vom Heiligen Geist deklariert. So erfolgt eine radikale Perversion der Religiosität, die insbesondere auf Angehörige von Orden und Pfarrkonventen verheerende Wirkungen hat.

8. Tatsächlich unterscheidet sich die von der Gruppendynamik erstrebte Verhaltensänderung wesentlich von der als Folge der Bekehrung geforderten Verhaltensänderung des Christen. Im Rahmen der christlichen Lebensgestaltung geht es um eine Verhaltensänderung, die keinen Identitätsverlust, sondern eine neue Identitätsfindung – in Bindung an Jesus Christus – bedeutet. Die Gruppendynamik dagegen zielt im allgemeinen nicht auf eine bestimmte Identitätsfindung, sondern zunächst auf einen als Rollenübernahme kaschierten permanenten Identitätswechsel und im Endeffekt auf die Auflösung der Identität ab. Die Gruppendynamik ist daher ungeeignet zu einer Vertiefung religiöser Bindungen beizutragen. Letzten Endes führt sie zugleich mit der Auflösung der eigenen Identität zur Unfähigkeit konstante Bindungen einzugehen und durchzuhalten.

9. Die Schwächung der Identität und der damit Hand in Hand gehende Abbau konstanter personaler Beziehungen machen den Menschen im Rahmen wechselnder Aufgaben und Arbeitsgruppen kontaktfähiger und anpassungswilliger. Daher werden auf dieser Ebene unter Umständen tatsächlich Spannungen vermindert und Reibungsflächen geglättet. Diese „Erfolge“ beruhen jedoch darauf, daß der Einzelne der Bestätigung durch die jeweilige Bezugsgruppe anheimgegeben wird und sich entsprechend verhält. Daher hat das moderne Management ein verständliches Interesse an einer Ausbreitung der Gruppendynamik, weil in ihrer Identität geschwächte und je nach Planung austauschbare Menschen von ihm leichter eingesetzt und rascher umdirigiert werden können.

10. Angesichts des bedenklichen Grundcharakters der Gruppendynamik sollten die Kirchen in ihrem Raum keine gruppendynamischen Veranstaltungen anbieten oder dulden, die nicht als therapeutische Maßnahmen ausgewiesen sind. Darüber hinaus sollten sie



auch außerhalb ihres Raumes in der Öffentlichkeit vor einer therapeutisch nicht gerechtfertigten Gruppendynamik warnen. Dabei geht es um die Durchsetzung folgender Forderungen:

- a) Es sollte niemand durch Androhung wirtschaftlicher oder gesellschaftlicher Nachteile zur Teilnahme an gruppenspezifischen Veranstaltungen gezwungen und niemand durch Inaussichtstellung von Vorteilen dazu genötigt werden.
- b) Alle Veranstalter von gruppenspezifischen Trainings sollten verpflichtet werden, bei ihren Angeboten anzugeben, mit welchen verbalen und nicht verbalen Kontakten der Teilnehmer bei der angebotenen Veranstaltung rechnen muß.
- c) Die breite Öffentlichkeit sollte über den Charakter und über die Formen der Gruppendynamik soweit aufgeklärt werden, daß niemand mehr in derartige Veranstaltungen hineingerät, ohne sich der Tragweite und der Gefährdung bewußt zu sein.
- d) Bei Veranstaltungen, die als therapeutische Maßnahmen angeboten werden, muß gewährleistet sein, daß die in Punkt 3 angeführten Bedingungen nachweislich erfüllt sind.

## VIII. Horst W. Beck

### Gruppen-Psychotechnik

#### Die Unvereinbarkeit des biblischen mit dem gruppenspezifischen Menschenbild

„Seid ihr tatsächlich so unverständlich? Im Geist habt ihr begonnen und wollt nun im Fleische enden?“ Paulus aus Tarsus um 50 n. Chr. (Gal. 3,3).

1. Die Frage nach einem verbindlichen biblischen Menschenbild stellt sich der christlichen Gemeinde in einer die Gemeindeglieder verwirrenden *Notsituation*: Der Mensch wird in seiner natürlich-seelischen Verhaltensdynamik nicht mehr unterschieden von dem geistgeleiteten Menschen. Für die neutestamentliche Anthropologie ist die Unterscheidung des „fleischlich“-seelischen Menschen vom geistbeherrschten Menschen fundamental. „Mit seinen seelischen Kräften allein vernimmt der Mensch nichts von dem, was der Geist sagt. Für ihn ist es Unsinn (1. Kor. 2,14).

Das sich ausbreitende Unvermögen auch im Bereich der Kirchen, im Geschichts-, Welt- und Menschenverständnis folgende Unterscheidungen durchzuhalten, nämlich „diesen“ Äon von dem urbildlichen und „kommenden“, die „sichtbare“ Weltwirklichkeit von Gottes „guter Schöpfung“ sowie den gefallenem „fleischlichen“ Menschen vom wiedergeborenen geistgeleiteten im Denken zu scheiden, hat seine Wurzeln in der säkularistischen Aufklärung und in dem der letzteren angepaßten Entmythologisierungsprogramm.

Materialistische Aufklärung und Entmythologisierung als bloß existentielle Interpretation führen gewollt oder unbewußt zum Ausstieg aus dem umfassendsten biblischen Wirklichkeitsbild, nämlich der Heilsgeschichte. „Ur“- und „End“-Geschichte bilden den biblischen Interpretationsrahmen des Menschen in der gebrochenen Schöpfung. Ohne den heilsgeschichtlichen Grundriß der biblischen Offenbarung von Gottes ursprünglich „guter“ Schöpfung, vom urbildlichen Adam (Röm. 5,12-21), vom Fall mit der Vertreibung aus dem Paradies und dem messianischen Erlösungsgang in seiner universal-kosmischen Verheißung, kann niemand den Menschen verstehen (Karl Heim 1874-1958).

Der Verlust des tiefsten Sinnbildes vom Menschen in der Schöpfung, vom Urstand, vom Fall, der Erlösung und Vollendung im Eschaton bedingt die Aporien und widerchristlichen Totalitätsansprüche der säkularen Anthropologien (Nikolaj A. Berdjajew 1874-1948). Die biblisch-prophetische Gesamtschau von der urtümlichen Herrlichkeit, ihres Verlustes und ihrer Überbietung im Zeichen der Parusie des Menschensohnes stellt den Menschen in ein transzendentes Geheimnis. Die materialistisch-ideologischen Anthropologien entschleiern das Geheimnis zum Trivialen: Man muß nur den Vorhang lüften, dann sind die Machenschaften hinter den Kulissen offenbar. Die Machenschaften, die menschliches Verhalten bedingen, sind dann angeblich als rein biologische, rein verhaltenspsychologische, rein ökonomische, rein gesellschaftliche und zugespitzt rein „gruppensdynamische“ zu entlarven.

Die biblisch-neutestamentliche Anthropologie vermag über den Menschen nur ganzheitlich unter keuscher Wahrung des transzendenten Geheimnisses zu reden. Das heißt, sie vermag „über“ den Menschen als einzelnen sowie als Glied der Gemeinschaft nur als Auslegung seines Gottesverhältnisses zu sprechen. „Objektiv-analytische“ Begriffe im Sinne des trivialen Geheimnisses sind ihr verwehrt. „Fleisch-Leib“, „Herz-Seele“, „Wille-Geist“ markieren geschöpfliche Beziehungsgefüge unter der Grundentscheidung für oder gegen Gott.

Die dreigliedrige Redeweise „Leib-Seele-Geist“ im Zeichen eines biblisch-christlichen Menschenbildes zeigt drei unvermischbare Wirklichkeitsräume menschlicher Existenz an. In diesen sich durchkreuzenden, aber auch ausschließenden Hinsichten wird das transzendente Geheimnis gewahrt und jeder biologische oder psychologische Monismus abgewiesen (Karl Heim). Im Wissen, daß die biblisch-anthropologischen Grundbegriffe Fleisch-Leib, Herz-Seele, Wille-Geist wegen ihrer Sinnfülle kaum aus ihrem jeweiligen Textgefüge gelöst auszulegen sind, wagen wir wenigstens ihre Hauptintention aus dem vorausgesetzten Grundbild „Urstand-Fall-Erlösung“ zu markieren. Die dem endlichen irdischen Menschen zugeordnete leibliche Erfahrungsgestalt, das Schema dieser Welt (1. Kor. 7,31), ist nicht einfach „Gottes gute Schöpfung“.

2. Aus dem skizzierten heilsgeschichtlich-dynamischen Wirklichkeits- und Menschenbild, für das eine säkulare Anthropologie keine Kategorien haben kann, ergeben sich nachfolgende Beurteilungshinweise

für gruppensdynamische Praxen in den Bereichen der Seelsorge und des Gemeindeaufbaues:

a) Der „Mensch“ ist von „dieser“ Welt und doch nicht allein von dieser Welt. Diese Dialektik markiert das transzendente Geheimnis, das die biblische Offenbarung protologisch und eschatologisch auslegt. Unter dieser Voraussetzung kann menschliches Handeln mit seinem vielschichtigen Motivationsgrund nicht in einem trivialen Sinne Gegenstandsbereich sog. „neutraler“ Humanwissenschaften sein.

Die christliche Gemeinde ist deshalb herausgefordert, von ihrem spezifischen Menschenbild aus Partei zu ergreifen und sich leidenschaftlich einzumischen, wo Menschen mit Menschen präparierend umgehen. Heute spitzt sich alles in der Heilsbewegung der gruppensdynamischen Präparierung zu!

b) Die Lebenswirklichkeit von Menschen jeder Gruppierung ist Resultante von Gewährung des Schöpfers, von Gehorsam und Ja und selbstischem Nein, durch das sich der Widersacher artikuliert. Soziale Wirklichkeiten werden nicht nur durch äußere Gewalt (Kriege, Terror, Revolution) durcheinandergewirbelt, sondern oft auch durch geistige Furien, die sich schließlich in Massenhysterie manifestieren. Christen stutzen: Wie kann man es noch fassen, daß die gruppensdynamische Heilsbewegung innerhalb eines Jahrzehntes Mitteleuropa verändert hat: Mehrere Hunderttausend ausgebildete Trainer und Supervisoren schleusen Millionen von „gesunden“ Menschen durch gruppensdynamische Laboratorien mit den unterschiedlichsten Emanzipationszielen. Die Gruppe wird zum Heilsmedium, „sich selbst und andere zu befreien“ (H. E. Richter). Die Frucht ist unter anderem ein Heer von gruppensüchtigen Menschen, zu denen nicht zuletzt die Trainer und Supervisoren selbst gehören.

Die Raffinesse, mit der jedes gründliche theologische Bedenken der Gruppen-Psychotechnik von den Kriterien eines verbindlichen biblischen Menschenbildes unter dem Fähnchen der „Wissenschaftlichkeit“ unterlaufen werden konnte, spricht für sich selbst. Eile, Pression, Raffinesse, Imitation und Etikettenschwindel sind Kennmarken des Widersachers! *Cave diabolum ecclesia* – Hüte dich vor dem Verwirrer, Gemeinde! Die geistigen Dämme hatte die Entmythologisierung längst unterspült!

c) Der Mensch ist in seinem beobachtbaren Verhalten seiner bewußten und unbewußten Willensintention niemals ein „neutraler“ Gegenstand, den man analytisch erkennen und dementsprechend psychotechnisch ohne Folgelast „behandeln“ könnte. Das unerkannte Unbewußte ist die Kampfarena um des Menschen Seelenheil.

Der geistgeführte Mensch ist nicht zur „Selbst- und Fremdwahrnehmung“ auf dem Wege zur Emanzipation berufen, indem die Persönlichkeitszone aufgetaut und die eingewöhnten Hemmschwellen erniedrigt werden. Biblisch-hebräisch gibt es kein „neutrales“ Wahrnehmen des Menschen! Hier dagegen gibt es nur schamlose Anmaßung gegen berufene Seelsorge!

Der Raum des Unbewußten ist gnädige Verhüllung, weil der Mensch im gefallenem Zustand von der chaotischen Grundmacht gebannt würde. Alkohol, Drogen, Formen der transzendentalen Meditation sowie Okkultpraxen sind verschiedene Wege von „Bewußtseinsweiterung“, nämlich in den Raum des unerkannten Unbewußten vorzudringen. Auf jedem dieser Wege wird man gebannt und süchtig! Gruppendynamischer Striptease und gezielte Behandlung der Emotionalität sind nur Gentlemen-Formen. Bann und Sucht sind auch hier inzwischen genügend belegt! Schnelle Hochgefühle und Befreiungserlebnisse sind noch lange keine Wirkungen des Heiligen Geistes! Die Langzeitwirkungen des gruppendynamischen Laboratoriums sind deprimierend! Die enthemmte Arroganz dynamisierter Menschen mit ihrer sog. Selbst- und Fremderfahrung ist auffällig und eine zunehmende Not bis hinein in Gruppierungen der christlichen Gemeinde.

## **IX. Dietrich Stollberg**

### **Christ und Gruppendynamik Theologischer Kommentar**

1. Grundsätzlich handelt es sich bei der Gruppendynamik um zwischenmenschliche Kommunikation. Fragen des zwischenmenschlichen Umgangs werden im Bereich der theologischen Ethik verhandelt. Was diese zur Verantwortung des Christen zu sagen hat, gilt deshalb auch in bezug auf Gruppendynamik.

2. Kommunikation, Informationstransparenz und Akzeptation als Grundlagen der Kooperation, wie sie die Gruppendynamik erforscht hat, stehen nicht nur nicht im Widerspruch zur kirchlichen Überlieferung in Schrift und Bekenntnis, sondern entsprechen der theologischen Rede von Gemeinschaft in Liebe, Wahrhaftigkeit und gegenseitiger Annahme.

3. Der dogmatische Ort der Gruppendynamik (vgl. II.1.: ethischer Ort) findet sich daher in der Ekklesiologie, also im 3. Artikel des Credo. Als allgemeinmenschliches Phänomen gehört die Gruppendynamik jedoch unter den 1. Artikel, wie sie als empirisches Phänomen, das unter gläubigen Christen über sich hinausweist (Mt. 18,19f), auch christologisch (Verhältnis der „zwei Naturen“, von Empirie und Eschatologie) zu interpretieren ist (2. Artikel).

4. Immer wieder werden Anfragen an die Gruppendynamik im Raume der Kirche gestellt, deren einige hier exemplarisch genannt seien:

a) Leistet die Gruppendynamik nicht einer „Psychologisierung des Evangeliums“ Vor-schub? Darauf ist zu antworten: Wir haben in der Tat das Wort Gottes nur in Gestalt menschlicher Sprache. Wer die Menschlichkeit und Leiblichkeit Gottes im Sinne des Neuen Testaments ernst nimmt, wird sich jedoch hüten, von einer „Philologisierung“ des Evangeliums zu sprechen,

obwohl die Sprachen der Bibel mit Mitteln moderner Philologie erforscht, übersetzt und interpretiert werden müssen. Das Evangelium wird von Menschen für Menschen weitergesagt. Zum Menschsein gehört auch das Phänomen der Kommunikation, d. h. auch der psychologische Aspekt.

b) Wie steht es mit Sündenerkenntnis und Absolution, wo zwischenmenschliche Kommunikation und „Selbsterfahrung“ so in den Vordergrund treten, wie das bei gruppendynamischen Kursen der Fall zu sein scheint? Diese Frage setzt eine theologisch falsche Alternative. Denn hier werden zwischenmenschliche Kommunikation und Verkündigung des Evangeliums, Menschenwort und Gotteswort in fragwürdiger Weise auseinandergerissen. Der Terminus „Selbsterfahrung“ scheint zudem bei protestantischen Theologen manchmal Assoziationen im Sinne von „Selbstrechtfertigung“ auszulösen, wodurch Gottes „Rechtfertigung allein aus Gnaden“ gefährdet sei. Hier liegt das Mißverständnis zugrunde, welches einen Gegensatz zwischen jeglicher menschlicher „Eigenaktivität“ und Gottes „Fremdaktivität“, zwischen menschlichem Ich-Sein und göttlichem Du-Setzen vermutet. Bei gruppendynamischer Selbsterfahrung geht es jedoch nicht um „Selbstrechtfertigung“, sondern um das, was man in der Kirche „Gewissensforschung“ genannt hat. Selbsterfahrung vermittelt die Erkenntnis der Vergeblichkeit und des Scheiterns aller Selbstrechtfertigungsversuche (des sog. Widerstands), sie weist also in die Richtung der Sündenerkenntnis. Und die in solchen Gruppen angesichts geäußerter Schwachheit oft beobachtete Solidarität hilft dem einzelnen – oft erstmals in seinem Leben – die Erkenntnisse eigener Schwachheit und Sünde überhaupt aufkommen zu lassen und zu ertragen.

c) Wie steht es nun mit der Antwort auf diesen Notschrei, die in Jesus Christus zu Worte kommt? Wo hat diese Antwort in der Gruppendynamik ihren Platz? *Gruppendynamik schließt Jesus Christus genauso wenig aus, wie sie Ihn einschließt.* Als ein allgemeines Phänomen, aus dem methodische Folgerungen verschiedenster Art, je nach Zweck und Absicht, gezogen werden können, kann die Gruppendynamik auch als Medium der Rechtfertigungsbotschaft dienen – etwa in jeder Versammlung glaubender Christen, wie auch u. v. a. bei Evangelisationen, die ohne Gruppendynamik gar nicht denkbar wären. Genauso kann sie aber leider auch dem Teufel als Medium dienen – etwa bei gewissen politischen oder Interessen der Wirtschaftswerbung vertretenden, die freie Entscheidung der Zielgruppe bewußt umgehenden Veranstaltungen. Gruppendynamik kann Emanzipation fördern *und / oder* behindern. Dabei darf die Gefahr nicht übersehen werden, daß man sich auch in der Kirche gruppendynamischer Gesetzmäßigkeiten bedient – etwa der Verführung durch Gruppendruck –, um Menschen zum eigenen Glaubensstandpunkt zu überlisten. (Manche Missionierungspraktiken der Vergangenheit – hoffentlich nicht der Gegenwart! – waren nicht frei von geheimem Zwang, Suggestion und fanatischer Intoleranz.) Die Sache des Evangeliums widerspricht solcher Art „gruppendynamischer“ Verkündigung!

d) Besteht eine besondere Gefahr, daß Christen durch das sogenannte „Eindringen der Humanwissenschaften“, hier speziell der Gruppendynamik, in den kirchlichen Bereich manipuliert und „fremden Mächten ausgesetzt“ werden? Hinter dieser Frage verbirgt sich die Aussage, Glaube und Wissenschaften gehörten nicht zusammen. Denn das Verhältnis des christlichen Glaubens, wie er in Schrift und Bekenntnis überliefert ist, zu den Humanwissenschaften wird sich kaum qualitativ anders definieren lassen als das zu den historischen oder systematischen Disziplinen. Die Fragestellung impliziert im Grunde eine Infragestellung wissenschaftlicher Theologie, welche gerade dadurch zustande kommt, daß der Glaube eine Verbindung mit verschiedenen Wissenschaften eingeht.

„Fremde Mächte“ können in die Kirche am besten dort „eindringen“, wo sie nicht erkannt werden. Dies scheint heute eher da der Fall zu sein, wo man sich – etwa in evangelistischen Massenkundgebungen – suggestiver Methoden und werbeteknischer Medienpolitik bedient, ohne diese Methoden offenzulegen und jedermann in der Zielgruppe transparent zu machen.

## **X. Deutsche Gesellschaft für Pastoralpsychologie**

### **Anfragen an die „Gruppendynamik“**

Seit ihrem Entstehen begleitet die „Gruppendynamik“ nicht nur eine rege Fachdiskussion, sondern auch die Sorge um ihren Mißbrauch. Denn es gibt leider Beispiele dafür,

- daß Gruppenleiter als Heilbringer auftreten und Menschen in unguter Weise an sich binden oder verwirren,
- daß Menschen gezwungen in Gruppen hineingehen,
- daß das Suchen von Menschen aus ökonomischen Interessen ausgebeutet wird,
- daß gruppendynamische Methoden zum Selbstzweck werden
- oder naiv und unkritisch angewandt werden.

Im Raum der Kirche kommt noch der berechnete Argwohn hinzu, gruppendynamische Methoden könnten unbesehen übernommen und unvermittelt neben überkommene religiöse Traditionen gestellt oder gar gegen sie ausgespielt werden.

Wir teilen diese Sorge und begrüßen Anfragen, die zu einem klärenden Gespräch einladen und eine Verständigung erhoffen lassen.

1. Man wirft der „Gruppendynamik“ vor, sie greife in die Persönlichkeit des Menschen ein. Durch „Psychonautik“ und „Psychotechnik“ zerstöre sie seine Identität und manipulierte ihn.

Das Durcharbeiten von Gefühlen, die oft unbewußt seien, greife in das Schöpfungshandeln Gottes ein, so daß sich die „Gruppendynamik“ an die Stelle Gottes setze. Die Folge seien psychische Schäden bei einem erheblichen Teil von Teilnehmern. Es gebe auch Menschen, die sich so sehr von ihren Gruppenerfahrungen abhängig machten, daß sie als sogenannte „Gruppenreisende“ gleichsam süchtig von einer Gruppe zur anderen gingen und zunehmend unfähig würden, selbstverantwortlich zu leben.

Dazu meinen wir:

a) Menschen können in einer Gruppe hilfreiche Veränderungen erfahren. Sie können lernen, andere zu hören und sich selbst deutlicher wahrzunehmen. Sie können die Erfahrung machen, wie befreiend es ist, von anderen verstanden zu werden, wie hilfreich es ist, sich anderen mit Wärme und Wertschätzung zuzuwenden. Nach unserer Meinung wird darin geglaubt und erfahren,

- was im urchristlichen Sinne Buße ist und
- was die veränderte Dynamik unseres eschatologischen Glaubens meint: Ihr seid es, um es zu werden.

b) In einer Gruppe können Menschen Kontakt bekommen zu Verdrängtem, Unerledigtem und Überraschendem, das nicht selten schon als Störung oder krankmachender Konflikt latent wirksam geworden ist. Dieses Aufdecken kann ein schmerzhafter Prozeß, für einige zu Recht eine unzumutbare Belastung, für andere zugleich ein heilsamer Vorgang von Reifung sein, der bessere Lebensmöglichkeiten eröffnet. Deshalb müssen Gruppen von fachkundigen Leitern begleitet werden, die mit den Möglichkeiten und Grenzen einer Gruppe und ihrer eigenen Person vertraut sind und damit verantwortlich umgehen können. Dazu gehört nicht zuletzt die Einsicht, daß nicht jedem Menschen jede Art von Gruppe zugemutet werden darf.

c) In Gruppen werden auch religiöse Erfahrungen gemacht. Eine häufige und befreiende Erfahrung ist: Ich darf so sein, wie ich bin. Ich darf mich aussprechen, ohne verurteilt zu werden. Ich brauche Ärger und Abneigung nicht zu verstecken, aus Angst, dem anderen weh zu tun und selbst angreifbar zu werden, weil ein offenes Wort uns nicht weiter auseinander, sondern meistens ein Stück näher bringt. Solche Erfahrungen erinnern deutlich an biblische Geschichten, nach denen die Annahme der Schwachen und Versager, der Sünder, vor aller Ermahnung steht und die Voraussetzung zu eigenem Bemühen ist; nach denen Christen nicht alle gleichartig und gutmütig sind, sondern die Unterschiede ertragen und Grenzen überwinden können. Denn nicht von Sündlosigkeit ist die Rede, sondern von Vergebung; nicht von Angstfreiheit im Blick auf Gott und die Menschen, sondern davon, daß Vertrauen größer sein kann als die Angst. Daß über die Entsprechungen solcher Erfahrungen zu

Aussagen der Bibel in den Gruppen kaum frei gesprochen wird, ist ein Defizit, dessen Ausgleich eine sehr fruchtbare Aufgabe der Gruppenarbeit sein kann. Diese Gruppenerfahrungen könnten tiefer und dauerhafter werden, wenn ausdrücklich bewußt wird, daß es letzten Endes nicht die Gruppenmitglieder selbst sind, die Versager und Schuldige akzeptabel machen oder die Konflikte in der Gemeinschaft ertragbar werden lassen. Mit aller Deutlichkeit muß aber gesagt werden, daß Gott in einer Gruppe genauso wie in jeder anderen kirchlichen Veranstaltung zwar erfahren wird, aber die Gruppe nicht Gott ist. Zwar kann es in einem Stadium der Gruppenentwicklung zu tiefen Abhängigkeitswünschen, Geborgenheitserfahrungen und Idealisierungen kommen. Doch gehört es zu einer gut geführten Gruppe, daß diese Wünsche sich realistischerweise auflösen und in eine nüchterne Einsicht in die Grenzen des Menschenmöglichen münden. Es kommt hinzu: Kein Leiter und keine Gruppe kommen an der Erfahrung vorbei, daß religiöse Erfahrungen nicht „machbar“ sind, sondern sich ereignen und über die Gruppe hinweisen zu dem, der allein über die Zeiten hinaus für das Recht und die Erfüllung dieser Erfahrungen in der Gruppe einsteht. Der Gruppenleiter, der hier falsche Erwartungen hegt, verwandelt die Sehnsucht des Menschen zur Sucht und die heilsame „Medizin“ der Gruppe in eine Droge. Deshalb halten wir auch die Ausbildung und kontinuierliche Fortbildung von Pastoralpsychologen für eine notwendige Aufgabe der Kirche.

2. Man wirft der „Gruppendynamik“ vor, daß sie die Gruppe mit ihren eigenen Werten und Normen an die Stelle der christlichen Gemeinde mit ihrem Glauben stelle. Die Gruppenteilnehmer unterlägen schon nach kurzer Zeit einem zunehmenden Gruppendruck. Sie könnten etwa in die Situation kommen, sich eher nach dem, was in der Gruppe gilt, zu richten als sich z. B. den 10 Geboten verpflichtet zu fühlen. Die Gruppe stehe so in der Gefahr, zu einem „Über-Ich“ zu werden, das kirchliche Autorität in Frage stelle. Das könne zu unheilvollen Polarisierungen und falschen Gewißheiten in der Kirche führen.

Dazu meinen wir:

a) Die „Gruppendynamik“ ist in der Tat eine Anfrage an die Kirche, inwieweit Gemeinden und Gemeinschaften, Kirchen und Freikirchen mit all ihren Gruppierungen imstande sind, den Menschen von heute einen bergenden Raum und sinnhafte Orientierung zu vermitteln. Sie ist als eine unausgesprochene Kritik an den kirchlichen Gruppen und Kreisen zu hören, wenn Menschen sich dort nicht an- und aufgenommen fühlen. Sie bedeutet eine Herausforderung an die christliche Predigt und Seelsorge, sich nach dem Sitz im Leben ihrer Wertvorstellungen fragen zu lassen. Sie ist so ein Symptom dafür, daß auch die Kirche teil hat an der Auseinandersetzung um den Wertepluralismus in unserer Zeit. Sie ist aber auch ein intensiver Versuch, ihm zu begegnen.



b) Gruppenerfahrung in der Kirche schafft nicht neue und unchristliche Werte, sondern setzt die Werte des christlichen Glaubens neu in Kraft und sucht den lebendigen Umgang mit ihnen in den Gemeindegruppen und Gremien zu vertiefen. Jede Gruppe legt sich schon nach kurzer Zeit auf eigene Regeln und Werte fest. Wo diese nicht bewußt gemacht werden, wirken sie manipulativ und binden Leiter und Gruppe u. U. an etwas, was sie vielleicht gar nicht wollen. Sie können zu einem Selbstzweck oder zu einer Verführung werden, leichtfertig und illusionär das Leben außerhalb einer bestimmten Gruppe zu verkennen. „Gruppendynamik“ ist deshalb weder harmlos noch neutral. Der „usus“ entscheidet dies. Verantwortlicher Umgang mit „Gruppendynamik“ wird es deshalb sein, Werte und Einstellungen in einer Gruppe bewußt zu halten und kritisch zu prüfen, was dem Geist Jesu Christi entspricht, der die Freiheit des Menschen jenseits von rigidem „Über-Ich“ und Selbsterlösung will.

Wir stellen deshalb dankbar fest, daß heute viele Menschen in den Gruppen eine neue Möglichkeit gefunden haben, geistliche Erfahrungen zu machen und neue Formen der Frömmigkeit zu finden. Manche haben dabei etwas wiedergefunden, was sie verloren glaubten. Ebenso begrüßen wir es, wenn die theologische Reflexion der verschiedenen Gruppenmethoden mehr Raum gewinnt. Denn es gibt von vornherein weder gute, sündlose und fehlerfreie noch schlechte, sündige und fehlerhafte Methoden in der Gruppenarbeit.

c) Wo es um Werturteile geht, kommt es zur Auseinandersetzung, nicht selten zu Polarisierungen. Die Kirchengeschichte ist voll von missionarischem Eifer und Streit um das, was gelten soll. Sie ist aber auch Zeugnis von gelingenden Versuchen, im Geiste Jesu Christi lösende Worte zu finden, daß zerstrittene Gruppen sich nicht loslassen, daß aus Gesprächspartnern, die in der Sache verschiedener Meinung sind, nicht Gegner werden, die sich hemmungslos bekämpfen. Wichtig ist, daß auch die Kirche in der Gegenwart nicht in die bloße Abwehr dessen gerät, was schwierig ist. Dem gilt auch in besonderer Weise das Bemühen der „Gruppendynamik“ in der Kirche (wie die zahlreichen Kurse in den letzten Jahren zeigen, an denen Angehörige aller kirchlichen Berufe, darunter auch Bischöfe und Ordensobere, teilgenommen haben).

3. Man wirft „gruppendynamischen“ Veranstaltungen vor, sie könnten unklare Ziele haben. Teilnehmer und Trainer ließen nicht selten im unklaren, was sie mit der Gruppenarbeit wollen und was sie voneinander erwarten. Zumal der Leiter könne leicht eigene bewußte und unbewußte Wünsche und Ideen eintragen, ohne sie durchsichtig zu machen und über sie Rechenschaft zu geben.

Dazu meinen wir:

a) Es kann in „gruppendynamischen“ Veranstaltungen in der Tat verschiedene Ziele geben. So kann es darum gehen, bestimmte

Themen möglichst befriedigend zu behandeln oder Arbeitsvorhaben effektiv zu gestalten. Es kann angestrebt werden, in der Wahrnehmung anderer Menschen sensibler zu werden oder eigene nicht klar erkannte Einstellungen und Gefühle zu erkennen. Allgemein gültige Regeln menschlichen Miteinanders können bewußt werden und anderes mehr. Pastoralpsychologen sind dabei mit anderen Theologen und Christen darüber einig, daß es auch Ziele geben kann (wie etwa Selbsterlösung in irgendeiner vorgestellten Form zu praktizieren), die im Raum der Kirche ein Widerspruch in sich sind.

b) Unter dem Begriff „Gruppendynamik“ sind verschiedene Formen und Methoden von Gruppendynamik angesprochen. Deshalb müssen die Teilnehmer erwarten können, daß das jeweilige Angebot deutlich formuliert ist, daß die Prinzipien und Regeln bekannt gemacht werden und daß man sich und anderen Rechenschaft über die Entwicklung einer Gruppe gibt. Das setzt allerdings nicht außer Geltung, daß Erfahrungen mit und in einer Gruppe nur durch Erfahrungen in ihr gemacht werden können und daß einem selbst persönliche Aussagen von niemandem abgenommen werden können.

c) Für die Ziele einer Gruppenarbeit hat der Leiter eine zentrale Bedeutung. Auch wenn er sie für alle klar ausgesprochen hat, bleibt er doch in mancherlei Hinsicht ein Modell für die Teilnehmer. Seine Fähigkeit, andere zu verstehen und sich selbst verständlich zu machen, bestimmt so die Ziele entscheidend mit. Sie ist jedoch nicht nur von Techniken und Methoden abhängig, sondern gründet auch in ihm selbst und in seinem Umgang mit sich. Da die Ziele einer Gruppe auch einen sehr persönlichen Charakter haben, kann es nie das Ziel des Gruppenleiters sein, Menschen nach einem festen Bilde zu formen, sondern nur, sie bei der Arbeit an sich selbst konstruktiv zu begleiten. Um hier Mißbrauch vorzubeugen, kommt einer qualifizierten Ausbildung eine hohe Bedeutung zu. Deshalb streben wir an, daß die Aus- und Fortbildung in den heute verfügbaren Methoden der Gruppenarbeit im Raum der Kirche nur solchen gestattet werden sollte, die eine angemessene Ausbildung dafür nachweisen können.

## Anmerkungen

- Zu II Karl-Wilhelm Dahm  
Gruppendynamik und kirchliche Praxis  
aus: Gruppendynamik in der kirchlichen Praxis, München/Mainz 1974, S. 11ff (in Auszügen).
- Zu III Horst W. Beck  
Streiflichter zur Lage  
aus: Gruppen-Psychotechnik, Von der Hoffnung, sich selbst und andere zu befreien, Eine theologische Anfrage, Wuppertal 1978, S. 25f, S. 30ff, S. 35f.
- Zu IV Dietrich Stollberg  
Was ist Gruppendynamik?  
aus: Christ und Gruppendynamik, Informationsthesen zu einer aktuellen Frage, Deutsches Pfarrerberblatt 10/1974, S. 322f.
- Zu V Horst-Klaus Hofmann  
Psychonautik-Stop, Kritik an der „Gruppendynamik“ in Kirche und Gemeinde, Wuppertal 1977, S. 7ff, S. 13ff (in Auszügen).
- Zu VI Ingrid Adam und Eva Renate Schmidt  
Theologie und Gruppendynamik  
oder: die Wiederkehr des Verdrängten,  
in: Wege zum Menschen, 27. Jahrgang Heft 5/6, Göttingen 1975.
- Zu VII H. Günther, Clemens und Rudolf Willeke  
Warnung vor undifferenzierter Anwendung der Gruppendynamik im kirchlichen Bereich  
in: i b w, Informationsdienst des Deutschen Instituts für Bildung und Wissen, 15. Jahrgang Heft 1, Paderborn 1977, S. 1ff. (Das Gutachten selbst ist dort auf den S. 3ff im vollen Wortlaut abgedruckt).
- Zu VIII Horst W. Beck  
Die Unvereinbarkeit des biblischen mit dem gruppendynamischen Menschenbild  
aus: Gruppen-Psychotechnik, Von der Hoffnung sich selbst und andere zu befreien, Eine theologische Anfrage, Wuppertal 1978, S. 56ff (in Auszügen).
- Zu IX Dietrich Stollberg  
Theologischer Kommentar  
aus: Christ und Gruppendynamik, Informationsthesen zu einer aktuellen Frage  
in: Deutsches Pfarrerberblatt 10/1974, S. 324f.
- Zu X Deutsche Gesellschaft für Pastoralpsychologie  
Anfragen an die „Gruppendynamik“  
aus: Zur Situation der Pastoralpsychologie in der Bundesrepublik Deutschland, Sonderdruck Tübingen 1978, im vollen Wortlaut erhältlich bei der Geschäftsstelle der Deutschen Gesellschaft für Pastoralpsychologie, Brückenstr. 6, 7400 Tübingen, Telefon (07071) 26073.

Klaus Lubkoll, geboren 1928 in Naumburg/Saale; von 1946-1951 Studium der Germanistik, Philosophie und Theologie in Eichstätt, Neuendettelsau und Göttingen. Von 1953-1968 Gemeinde- und Landesjugendpfarrer in Bremen. Von 1968-1972 Generalsekretär der Arbeitsgemeinschaft der Evangelischen Jugend. Von 1972-1978 Akademiedirektor in Bad Boll. Seit 1970 Mitglied der Synode der EKD. Seit 1978 Dekan in Böblingen.